



Globalkrieg, 100 Jahre danach

Amerikaner, Russen und Iraner am Tigris gegen den Kalifen Ibrahim

Am Donnerstag gedachten Europäer im belgischen Ypern der vor einhundert Jahren im Ersten Weltkrieg Gefallenen. Deutlich wurde an diesem 26. Juni, daß viele aus der nicht nur europäischen Geschichte lernten, die nach den Schüssen von Sarajevo am 28. Juni 1914 in die Urkatastrophe des vorigen Jahrhunderts führten. Dies um so mehr, wenn man bedenkt, daß bei Ypern an der Westfront im April 1915 deutsches Giftgas eingesetzt wurde. Zunächst war es Chlorgas, ab 1917-18 Senfgas. Insgesamt kamen bei Ypern über eine halbe Million Menschen um, aber nicht nur aus Europa, sondern auch aus Mittelost.

Um so besser, daß bekannte chemische Waffen – 1.300 Tonnen – aus Syrien, jüngst auch im Bürgerkrieg angewandt, entfernt wurden. Am 23. Juni ging der letzte Schub über den Hafen al-Ladhaqiyya in ein dänisches Schiff, dann in Entsorgungspunkte Amerikas, ein Hochseeboot, Großbritanniens und Deutschlands. Unbekannte Gewebe der Geschichte machen uns im heutigen asymmetrischen, scheinbar unendlichen Krieg zu schaffen.



Quelle: [Wiki](#)

Großsyrien

Ende des Weltkriegs brach das Osmanenreich zusammen, wo massiv genozidale Angriffe auf die staatenlosen Minoritäten wie Armenier, Assyrer und Juden liefen. Drei Dutzend Staaten folgten aus der Erbmasse dieses Verbündeten Berlins und anderer Mittelmächte. Sieger zogen Grenzen am grünen Tisch. Aber die alte Sham-Provinz, Zentrum Damaskus in Großsyrien, lebte in Einwohnern fort: es gab Regeln, keine Grenzen, kaum konträre Islamnationen. Islamisten suchten ihr Glaubensreich „ohne verderbliche Westeinflüsse“. Jetzt wollen Sunnijihadis Syroirakistans dahin zurück. Sie erkennen neue Grenzen und Staaten aus der Ära nach 1918 nicht an und träumen vom Globalkalifat, das sie gründen.

Kalif Ibrahim

Im Zweiten Weltkrieg planten der Jerusalemer Großmufti Amin [al-Husaini](#) und Adolf Hitler ein „judenfreies Großarabisches Reich“. Der Osmanenoffizier in Aleppo sowie der austrodeutsche Gefreite an der Westfront waren ab [1914](#) verbündet. Der Araber wechselte 1917 von imperialen türkischen zu revolutionären arabischen Islamisten. Im Folgejahr überlebte Hitler einen Gasangriff bei Ypern. Al-Husaini notierte in seinen Memoiren: Der Chemiker und Zionist Chaim Weizmann empfahl London Senfgas (falsch) - Hitler verlor fast sein Augenlicht und litt an Herzschmerzen. Dies vertiefte seinen Haß auf Zionisten und Juden, die Amerika in den Weltkrieg gerissen und Berlin den Sieg gestohlen hätten.

Aber es gab Muslimführer wie Aga Khan III., die gegen den durch Berlin [1914](#) erbetteten und durch Istanbul gegen die Alliierten realisierten [Jihad](#) kämpften. Wie die Nationalisten, bildeten Islamisten Richtungen aus. Antiislamisten wie Kemal Atatürk kamen auf. Noch fehlte eine tiefe Geschichtsarbeit. Selbst in Europa, wo [Berlin](#) alle Verantwortung für den Krieg erhielt, ließ dies Ergebnis Ideen der „Rache gegen Franzosen und Austilgung von Slawen“ reifen. Ein grundlegender Antiamerikanismus gesellte sich einst hinzu.

In Mittelost sah der Völkerbund einen jüdischen und arabischen Staat vor, letzterer wurde Transjordanien. Die neue Identität arabischer Palästinenser kam auf. Hitler und al-Husaini wirkten im Genozid an Juden. Da Islamisten - aus osmanischer Sicht - in Juden keine Nation sahen, wiesen sie selbst für Araber günstige Landesteilungen mit ihnen ab, setzten auf [Berlin](#). Dort bearbeitete man auch Mahmud Barzanis Stämme für ein „Freies Kurdistan“. Alle griffen stark ein und suchten, die Mittelostler auf ihre Seiten zu ziehen.

Im Kalten Krieg blieb es so. Israel überlebte, gewann viele Kriege. Heute sind Israelis wie Kurden und Jordanier durch das Kalifat Syroirakistan bedroht, das im vollen Sektenkrieg gegen Schiiten steht, zudem die im Iran. Etwa 2.000 [Europäer](#) und 100 Amerikaner sollen dort für die Sunniten kämpfen. Diese sichern ihr Kalifat, allen droht die Globalkriegsära, zumal der Sprecher des neuen Islamstaats, Abu Muhammad al-Adnani, in einem halbstündigen Video den Führer der Sunniten, Abu Bakr al-Baghdadi – angeblich Ibrahim Ibn Auwad Ibn Ibrahim Ali Ibn Muhammad al-Badri al-Hashimi al-Husaini al-Quraishi - zum neuen Kalif erklärte. Als solcher leite er auch global Organisationen von Jihadisten an. [Al-Qaida](#), aus der er kam, war ein Verein. Nun bildet er seinen Islamstaat.

Dominoeffekte

Niemand hat eine Patentidee. Der Abrutsch Iraks war seit 4. November [2013](#) absehbar: Geht es mit der Abwärtsspirale weiter, so gibt es einen neuen Bürgerkrieg und das Land, bestehend aus vorrangig schiitischen, sunnitischen und kurdischen Regionen, steht vor dem Zerfall. Damals wehrten Amerikaner diesen Untergang ab. Sie rissen das Ruder zur zeitweiligen Befriedung herum... Heute hat der Irak keine solche Rückversicherung mehr.

Als Insel der Stabilität stellt sich das irakische Kurdistan dar, obwohl sein Weg auf der türkischen Seite mit Argusaugen verfolgt wird. Präsident Masud Barzani betonte am 27. Juni, Kirkuk und andere Städte nicht mehr an Baghdad aus der Hand zu geben, sollte sich die Krise legen. Diese halbautonome Region im Nord- und Mittelirak hat sich gut gegen die Sunnimilitanten gewehrt. Hält sie diese Stellung, so könnten lang gehegte kurdische Träume auf nationale Eigenstaatlichkeit wahr werden, die, wenn überhaupt, nur eine lose Föderation innerhalb Iraks akzeptieren würde. Da sie Erdöl fördert, hat sie gute Chancen.

Präsident Obama, der sich vom Sunnitenvormarsch überrascht zeigte, muß viele Plätze in Mittelost überschauen. Von uralten Gegensätzen zwischen Persern und Arabern und vom [Iran](#) abgesehen, brodelt es in den Golfstaaten mit ihren Mischungen aus regierenden Schiiten und regierten Sunniten oder umgekehrt. Für Syrien beantragte Obama 500 Millionen Dollar zum Training moderater Opponenten. Einige stammen aus den Reihen der sunnitischen Shammar-Stämme in der Freien Syrischen Armee Ahmad A. al-Jarbas. Ein stimmiger Ansatz fehlt. Viel bestimmt, ob Baghdads Premier Gegenoffensiven gelingen.

Laut irakischem Luftwaffenchef Anwar Hama Amin trafen Sonntag, den 29. Juni, auf dem Stützpunkt Taji, vor Bagdad im Norden, russische Transporter mit Suchoi SU-25 Erdkampffjets ein. Ein Dutzend sollen davon für Bodenangriffe eingesetzt werden. Irak hat noch Piloten, die sie bedienen können, zumal die versuchte Rückeroberung von Tikrit vorerst fehlschlug, wo die Sunniten sechs Angehörige des Generals Jumaa al-Jaburi als Geiseln nahmen. Offenbar hat Washington auch der Lieferung von F-16 Jets und sechs Apache-Hubschraubern zugestimmt, die erst im Herbst eintreffen, wobei das Training von Piloten auch Monate braucht. Amerikaner, Sowjets und Iraner können sich am [Tigris](#) die Hand reichen. Ob die Antagonisten eine zeitweilige Achse bilden, bleibt fragwürdig.

Jordanien ist gefährdet. Der „Kalif und Emir des Islamstaats Iraq und Levante“, ISIL, Abu Bakr al-Baghdadi, drohte König Abdullah II. in Amman, er würde ihn stürzen, sollte er die Zufuhr vom Kämpfern blockieren. Im Raum Maan und im Jordantal hätte öfter die bekannte schwarze ISIL-Fahne geweht. Da deren Leute von Irak die Grenze zu Jordanien kontrollieren, könnten sie Israel, Ägyptens Sinai und Saudi-Arabien erreichen. In der Tat tauchten sie dort auf. Ähnliches gilt für Libyens Nachbarn wie Tunesien und [Algerien](#) (Berlin liefert 1.000 Fuchs-Panzer dahin), die mit Jihadis und Flüchtlingen ringen. Unter zehn Millionen in Tunesien sind fast zwei Millionen Libyer. Viel gerät dort ins Rutschen.

Nordafrika

Hierbei fällt die Berliner Politik mit Tunis auf, wo das Kabinett des Exindustrieministers und neuen Premiers Mahdi Jumaa am 28. Januar das Vertrauen der Nationalversammlung erhielt. Diese nahm mit Zweidrittelmehrheit die Verfassung für eine parlamentarische Republik an. Religionsfreiheit ist garantiert, die Scharia [nicht](#) als ausschließliches Recht etabliert. Die Gleichheit von Männern und Frauen wird vor dem Gesetz garantiert. Wenig spektakulär, aber offenbar wirksam, erscheint Kanzlerin [Merksels](#) Kurs der Kooperation, der auch eine deutsch-tunesische Verwaltungsakademie (vielleicht dereinst eine deutsche Universität) vorsieht. Dazu zählt auch die Ausbildungshilfe für Polizisten und Grenzer. Mahdi sagte in Berlin am 18. Juni, Deutschland schaffte es stets in der Geschichte, gestärkt aus Krisen hervorzugehen. Es wäre ein Beispiel für Integration, die seines Ostens. Der Premier verwies auf den Glanz der Demokratie und gemeinsame universelle [Werte](#).

Integration und Binnenkonsens sind überall Zauberkonzepte, mit denen die Ordnungen stehen oder fallen. Diese soziale Kohäsion lief im Irak unter Nuri K. al-Maliki sichtlich schief. Am Nil, wo [heute](#) vor einem Jahr das Ruder herumgerissen wurde, sehen viele [Ägypter](#) wieder [Licht](#) am Ende eines [langen](#) Tunnels.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

Dazu [Buch](#) *Nazis, Islamists and the Making of the Modern Middle East*: [Yale](#), February 25, 2014, 360 pp. [Mehr](#) in *Islam in Europa, Revolten in Mittelost*, [Neuerscheinung](#), 10. Juni 2013: [Buch](#) in [Berlin](#) [bestellbar](#).